

# Der Gesellschafter

Amtsblatt  
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 556 / Girokonto: Kreispartalle Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenanzeigen, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 126

Dienstag, den 2. Juni 1942

116. Jahrgang

## Gestern 13 britische Jäger abgeschossen

Ein neuer empfindlicher Verlust der britischen Luftwaffe an der Kanalküste

DNB Berlin, 1. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe auch am heutigen Montag bei Stützpunktübungen in das besetzte Gebiet empfindliche Verluste. Ein härterer britischer Jagdverband wurde an der Kanalküste von deutschen Koll-Wal-Tägern angegriffen. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 13 britische Jäger abgeschossen.

### Unsere Jäger an der Murmanfront

22 Abschüsse am 28. Mai

Von Kriegsbericht Hans A. Queller

DNB . . . 1. Juni. (WR.) Auf einem Feldflugplatz in Lapp-land geht ein erfolgreicher Tag zu Ende. Mit einem Start in den Morgenstunden begann die Jagdoperation. Zwei Sowjetbomber flüchten brennend zu Boden. Unteroffizier Sch., der sich zufällig mit seiner Me auf einem Werkstatzflug befand, kam ebenfalls mit dem Feind in Berührung und schoss zwei Hurricanes ab. Seine Abschüsse konnten aber — ein Beweis für die Gewissenhaftigkeit der deutschen Abschusszahlen —, da keine Zeugen, nur als wahrscheinlich gewertet werden. Gegen Mittag starteten die Jagdposten zusammen mit Jagdfliegern, um Stukas bei ihrem Bernichtungswert im Hafen von Murmanik zu schütten. Während sich die Stukas auf ihre Ziele, Schiffe in der Kola-Bucht, richteten, folgten die Me's den zur Abwehr aufsteigenden bolschewistischen Jägern entgegen. Bei dem sich entwickelnden Luftkampf besetzte Feldwebel R. zwei Gegner, während vier Abschüsse erzielte. Wenige Stunden nachdem die Maschinen auf ihren Horsten gelandet waren, starteten neue Verbände von Sturzkampfflugzeugen und Jägern, wieder mit dem Ziel Murmanik. Die Bolschewisten verließen mit Flak und Jägern und mit eigenen Angriffen die Schiffe abzuwehren, aber vergebens. Unsere Jäger sind ihnen in Schweiß und Angstreißel, im Hegerischen Können und in der Angriffstaktik überlegen. Wenig später, nachdem unsere Flugzeuge zum zweiten Einsatz gegen Oken gestartet waren, wurde ein sich dem Weg näherer Verband von neun feindlichen Bombern und mehreren Jägern gemeldet. Sofort starteten die Alarmtellen dem Feind entgegen, der inzwischen schon von der Flak empfangen worden war, und zwangen ihn zur Umkehr. Inzwischen hatte der eigene, Murmanik angreifende Verband seine Aufgabe erledigt, die Stukas hatten ein Schiff brennend, mehrere schwer beschädigt zurückgelassen und die Maschinen behielten sich auf dem Heimflug. In der Mitte der Rückflugstrecke trafen sie auf den steigenden Feindverband, und nun begann ein Luftkampf, in dem sich die Überlegenheit unserer Jäger klar zeigte. Aus einer wilden Kuchel flüchten nacheinander 12 feindliche Maschinen zertrütert oder brennend in die Tundra. Der schon am Morgen erfolgreiche Unteroffizier Sch. schoss weitere vier Maschinen ab. Lebhaftig eine Ju 87 und eine Me 109 bekamen so schwere Treffer, daß sie auf eigenem Gebiet notlanden mußten. Die Uhr zeigte 22.30 Uhr. Die zum letzten Alarmstart des 28. Mai gestarteten Maschinen kommen zurück. Zwei modern. 22 Abschüsse an einem Tag, brennende und sinkende Schiffe bei der Kola-Bucht, lautet die Siegesmeldung dieses Tages.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

924 400 BRZ, im Monat Mai versenkt

Erfolge der Kriegsmarine und der U-Bootwaffe gegen die feindliche Versorgungsschifffahrt — Britische Gegenangriffe in Nordafrika unter hohen Verlusten für den Feind abge schlagen — Ueber 350 Panzer und 53 Geschütze erbeutet oder vernichtet — 2000 Gefangene eingebracht — Englischer Bischof Joseph Canterbury als Vergeltung für den Terrorangriff auf Köln erfolgreich bombardiert.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden eigene örtliche Angriffe erfolgreich durchgeführt. Vereinzelt Angriffe des Gegners wurden abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte mit harter Wirkung militärische Ziele in Stadt und Hafen von Sewastopol.

In den Gewässern von Murmanik beschädigten Sturzkampfflugzeuge zwei große Frachtschiffe durch Bombentreffer. In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter hohen Verlusten des Feindes abgeschlagen. Deutsche und italienische Jäger schossen am gestrigen Tage in Luftkämpfen 24 britische Flugzeuge ab. Im Verlaufe der bisherigen harten Kämpfe brachten deutsche und italienische Truppen über 2000 Gefangene ein und vernichteten oder erbeuteten über 350 Panzerkampfwagen, 53 Geschütze und zahlreiche anderes Kriegsmaterial.

An der Kanalküste verlor der Feind am gestrigen Tage 19 Flugzeuge.

Zur Vergeltung für den Terrorangriff der britischen Luftwaffe auf die Innenstadt von Köln griffen starke Kampf-Fliegerkräfte in der letzten Nacht den Bischofshof von Canterbury in Südostengland mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an. Die in geringer Höhe und bei guter Sicht anliegenden Verbände beobachteten große Brände.

Einzelne britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht zum 1. Juni wirkungslose Störflüge in das westdeutsche Gebiet.

Der Kampf gegen die Versorgungsschifffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten war im Monat Mai besonders erfolgreich. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 170 feindliche Schiffe mit zusammen 224 400 BRZ. Außerdem wurden 66 Schiffe durch Bomben- oder Torpedotreffer zum Teil schwer beschädigt. An diesen Erfolgen hat die Untersee-Boot-Waffe, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, mit der Versenkung von 140 Schiffen mit zusammen 767 400 BRZ, besonderen Anteil. Bei den letzten Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat sich der Obergefreite G. L. A. in besonderer Weise ausgezeichnet, daß er in einem Steinbruchgebiet trotz starker feindlicher Feuer allein in eine Höhle einbrang und durch deren Sprengung die Gefangennahme von 9 Offizieren und 650 Mann ermöglichte.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote vor der amerikanischen Küste hat sich das Boot des Kapitänsleutnants Winter besonders ausgezeichnet.

Bei dem britischen Luftangriff auf Köln haben die dort eingeworfenen Luftschutzkräfte angesichts eigener Verluste durch Luftkraft und besonderen Mut eine glänzende Ausbeutung der Brände verhindert.

### Schlachtentscheidende Einzelkampfhandlungen

Trotz moralischer Sumpfe, überschwemmter Wiesen und dichter Wälder weitere erfolgreiche deutsche Angriffsunternehmungen im mittleren und nördlichen Frontabschnitt

DNB Berlin, 1. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnten am 30. Mai deutsche Truppen im mittleren Abschnitt der Ostfront ihre Angriffsunternehmungen zu weiteren Erfolgen führen. In heftigen Waldgefechten, die durch die Unübersichtlichkeit des Geländes, überschwemmte

## „Wie von einem großen Erdbeben geschüttelt“

Neutraler Tatsachenbericht vom Schlachtfeld enthüllt weitere erbärmliche Lügen der britisch-sowjetischen Agitationsmaschine über Charkow

DNB Berlin, 1. Juni. Die britische Nachrichtenagentur „Exchange Telegraph“ meldete am 31. Mai aus Moskau: „Die Schlacht um Charkow darf als eine der vernichtendsten Niederlagen der deutschen Armeen angesehen werden.“ Damit hat die britisch-sowjetische Agitationsmaschine einen neuen Höhepunkt erbärmlicher Lüge erreicht. Wir stellen ihr den ebenso nüchternen wie eindringlichen Bericht des loebden von einem Besuch des Schlachtfeldes der großen Kesselschlacht südlich Charkow zurückgelassenen Berichterstatters der „Gazette de L'Aviation“ gegenüber. Der neutrale Journalist führt u. a. aus:

Wir kommen jetzt von dem Schlachtfeld, wo zahlreiche sowjetische Infanteriedivisionen, Kavalleriedivisionen und Panzerbrigaden im Ganzen über 300 000 Mann vernichtet wurden. Die Operation, durch die sich die bolschewistische Offensiv in eine Niederlage verwandelte, wurde rasch durchgeführt. Die Kämpfe, die dem deutschen Gegenstoß vorangingen, waren außerordentlich hart. Die sowjetischen motorisierten Truppen griffen in einer bisher nicht dagewesenen Dichte an. Aber die Deutschen hielten stand. Das Ergebnis dieser Kämpfe besteht in hunderttausend ausgeräumter oder ausgehobenem Tanks, die im Schlamm herumliegen. Trotz der Angriffe der drei eingeschlossenen Armeen und der von ihnen zu ihrer Befreiung eingeschickten Truppen schloß sich der eiserne Ring innerhalb von zehn Tagen.

Die Wirkung der deutschen Waffen ist eindrucksvoll. Ein Vergleich mit den Schlachten während des Krieges in Frankreich ist unmöglich, auch nicht mit anderen Feldzügen, das Einrückungsmanöver war hier besonders mächtig. Die Artillerie hat die Ebene kilometerweit in Trichter verwandelt. Überall liegen tote Pferde zwischen zerbrochenen Wagen, ausgebrannten Automobilen und verbogenen Geschützen. Eine Halbpanzerarmee, die zum Teil zum Schutz zu kommen, ist durch schwere Bomben 15 Meter weit fortgeschleudert worden. An dem Fluß und an der Straße, die an ihm entlang führt, sind überall die Spuren verbluteter Kämpfe zu sehen. Die erst vor Stunden zu Ende gegangenen sind. Ganze Artillerieregimenter sind vernichtet worden, Geschütze und Munitionskontos sind in die Luft geflogen. Ich kann nicht eine einzige dieser Szenen beschreiben; überall liegen Leichen, überall müssen die sowjetischen Verluste enorm gewesen sein.

Der Widerstand in den Dörfern, durch die wir gekommen sind, war besonders hartnäckig. Die Häuser sind dem Erdboden gleichgemacht, das Vieh getötet, die Bevölkerung war getötet, ist aber jetzt zurückgekommen, um zu retten, was noch zu retten ist. Wir begannen endlosen Sowjetgefangenenjagen, die sich nach hinten bewegten. Die Männer sind sehr jung. Ich stelle fest, daß viele Tausende ebenso gleichgültig und teilnahmslos sind wie die Bevölkerung. Sie stehen vorüber, die Gefunden zu Fuß, die Besessenen, die alle verbunden sind, in Wagen. Wir fahren weiter trotz des Morätes und der Hindernisse aller Art, die auf dem Wege liegen. Tanks, deren Türme wie von einem gewaltigen Säbelhieb weggeschoben sind, rauchen noch. Aus den umliegenden Wäldern kommen Hermander, die sich ergeben.

Schließlich sind wir im Zentrum des Schauplatzes dieser wilden Schlacht. Man muß sich vorstellen, daß ein großes Erdbeben

Tafelgründe und Moore, sowie durch Verteidigungsanlagen der Bolschewisten große Anforderungen an die Fähigkeit und schnelle Entschlußkraft der Angreifer stellen, wurden die Waldgebiete durchkämmt und mehrere Ortschaften dem Feinde entzogen. Auch im nördlichen Frontabschnitt gewannen deutsche Truppen im Zuge ihrer örtlichen Angriffe weiter an Boden, wobei sich der Kampf fast noch mehr als gegen den nur vereinzelt aufstehenden härteren Widerstand des Feindes gegen die Schwachstellen des Kampfgeländes richtete, das, von dichten Wäldern, überschwemmten Wiesen und moralischen Sumpfen durchsetzt, nur von hoch unter Wasser liegenden Wegen durchzogen ist. Dennoch gelang es den deutschen Truppen, in Angriffsbewegungen den Feind weiter zurückzudrängen.

Nachdem der große deutsche Sieg in der Frühjahrschlacht bei Charkow und am Donez erzwungen ist, werden nun einzelne Kampfhandlungen bekannt, die den Kampf entscheiden helfen. Bei der Schließung des Kessels um die drei sowjetischen Armeen entbrannte ein heftiger Kampf um ein kleines Städtchen mit seiner Brücke. Kaum hatte die kämpfende Infanterie ihr erstes Angriffziel erreicht, als die Panzer mit aufgeschlossenen Schützenkompanien und motorisierten Verbänden durch die schlammigen Straßen weiter rückten. Der Angriff wurde durch einen Sumpf aufgehalten, aber auch dieser konnte kein ernstliches Hindernis für den deutschen Vorstoß bilden. Die gepanzerten Fahrzeuge einer Schützenkompanie legten daran, die Schützen sprangen über die Vorwände und kletterten ihrem Kompanieführer nach, der bereits dicht vor der Brücke stand. Ein Sprengkommando des Feindes, das die Brücke in die Luft jagen sollte, wurde durch Meldungengeheimnisse von der Brücke zurückgehalten und weiter rückte die Kompanie über das andere Ufer mitten in das Chaos lebendiger und brennender bolschewistischer Fahrzeuge. Leichte Panzer und Panzer waren schnell zur Stelle, um die Brücke zu sichern und zu verhöferten Sprengungen in der Stadt zeigten den Rückzug des Gegners an. Aber schon hatte ein Schützenbataillon den Nordrand des Städtchens erreicht, und zahlreiche Geschütze, Mörser, Material und Fahrzeuge fielen in deutsche Hand. Auch eine Panzerkompanie hatte das Städtchen durchdrungen und sprengte die beiden Tankausströmer des Gegners. Panzer und Infanteriegeschütze schossen über Rinne und Korn in die letzten zurückfliehenden Kolonnen des Gegners. Was vom Feind nicht vernichtet war, wurde zur Umkehr in den großen Kessel gezwungen oder als Beute eingebracht.

werehere Divisionen auf einer Ebene, die hundertmal so groß ist wie die Platte de Milan in Vaucluse, durcheinanderschüttelt hätte. Im Morast liegen tote Pferde und Fahrzeuge aller Art, umgestürzt und verbogen. Überall tote. Ich hatte mir niemals eine Schlacht so hässlich vorgestellt. Im ganzen Unterteil liegt der Rest der sowjetischen Truppen, die den Ring der deutschen Artillerie zu durchbrechen suchten, auf dem Boden. Aber es ist nur ein Teil der gewaltigen Schlacht, wobei auch das Auge blind, sieht es Tote, Trümmer von Geschützen oder Pferden in wildem Schreien. Die Menge des zerstörten Materials ist einfach unvorstellbar. Stundenlang erschienen die Stukas in Wellen über den Sowjettruppen, während Flak ungeschützt in dieser Ebene stand, wo nicht ein Baum, nicht ein Gebirg den Deckung bietet. Die Vernichtung der Divisionen war unvermeidlich trotz der heftigen Gegenangriffe. Diese Schlacht beweist wieder einmal nicht nur, mit welcher Materialmengen die sowjetische Heeresleitung angegriffen hat, sondern auch mit welcher Schlachtkraft die deutsche Armee an der Ostfront in den Kampf getreten ist.

### Kampfruhe auf dem Schlachtfeld

Im nördlichen Abschnitt: Wichtige deutsche Luftangriffe auf eingestufte Bolschewisten

DNB Berlin, 1. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist der Sieg der deutschen und verbündeten Truppen in der Frühjahrschlacht bei Charkow und am Donez vollständig, daß nun bereits seit drei Tagen Kampfruhe auf dem Schlachtfeld herrscht.

Zur Unterstützung der erfolgreichen Angriffsunternehmungen des Heeres im nördlichen Abschnitt der Ostfront bekämpfte die deutsche Luftwaffe auch am Sonntag eingestufte feindliche Truppen mit nachhaltiger Wirkung. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge besetzten während des ganzen Tages Feldstellungen, Geschütze, Wäldlager und Truppenansammlungen mit Bomben schweren Kalibers, wodurch Entlastungsangriffe des Feindes schon in der Entwicklung zerfallen wurden. Bei der Bekämpfung einer feindlichen Panzerbereitschaft am Rande eines dichten Gehölzes wurden vier feindliche Panzer durch Bomben vernichtet. Weitere Erfolge hatten die deutschen Sturzkampfflugzeuge bei Angriffen auf den feindlichen Nachschub. Zahlreiche Fahrzeuge brannten nach Bombentreffern aus und durch Zerstörung einer durch Flak geschützten wichtigen Straßenbrücke wurde der Nachschubverkehr an dieser Stelle der Front für längere Zeit lahmgelegt.

„Die allerblutigste und grauenvollste“, schreibt ein sinnlicher Korrespondent

DNB Berlin, 1. Juni. Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „Hessische Sonntags“, der das Schlachtfeld von Charkow besucht, schreibt: Die Vernichtungsschlacht südlich von Charkow gehört zweifellos zu den größten in der Weltgeschichte der gan-

zen Welt. Als Vernichtungsschlacht war sie auch die allerblutigste und grauenvollste. Wegen ihrer operativen Entwicklung ist sie ein klassisches Schulbeispiel. Auf beiden Seiten war alles mit mathematischer Genauigkeit geplant, aber nur die deutsche Armee konnte ihre Aufgabe lösen. Dies ist, wie sich auf dem Schlachtfeld feststellen ließ, auf das gründlichste geschehen... Aus der Stärke der eingeleiteten sowjetischen Panzermassen, darunter auch englischen Typen, geht hervor, daß man den Durchbruch um jeden Preis erzwingen wollte. Die Entwicklung der Operationen um Charkow läßt sich in fünf verschiedenen Phasen aufteilen: 1. Den großen Angriff Timoschenkos. 2. Die unmittelbar darauf folgende gewaltige Panzeroffensive. Diese Operationen erfolgten zwischen dem 12. und 16. Mai. Am Morgen des 17. Mai begann die dritte Phase. Der große deutsche Gegenangriff. Die deutschen Kampfgruppen griffen jetzt vor allem aus dem östlichen Teil des Raumes von Charkow sowie aus der Richtung südlich von Stalin an. Letztere drangen am Westufer des Dones gegen Norden bei Isjum vor. Timoschenko schien zu seiner Zeit überhaupt noch nicht bemerkt zu haben, daß die rückwärtigen Verbindungen seiner Truppen abzubrücheln begannen. Seine Verbände drangen weiter nach Westen gegen Krasnodar vor und die Deutschen überließen ihm vorläufig gern diesen Weg. Die Lage hatte sich jetzt vollständig geändert. Die deutsche Armee, die eingeschlossen werden sollte, begann jetzt selbst mit der Einschließung des Gegners. Von allen Seiten, besonders vom Süden und Osten, drückten die deutschen Truppen seit dem 20. Mai die Sowjetarmee in das Tal von Perita und seine Nebentäler, die auch in ihrer landschaftlichen Formation einen richtigen Kessel bildeten. Das war die vierte Phase des Kampfes. Jetzt merkte Timoschenko seine schwierige Lage und begann nun eine neue Front zu schaffen, womit gleichzeitig die fünfte Phase der Kämpfe eingeleitet wurde. Der Ausbruch der ersten Panzeroffensive zugunsten der Deutschen war jedoch so schwerwiegend, daß die Sowjets sich nicht mehr umgruppieren konnten. Der Einschließungsring schloß sich immer fester, wobei der Kessel in einzelne Teile aufgeteilt wurde. Der Bolschewik ist durcheinander gekommen. Er beginnt heftige Bewegungen nach Süden und Norden. Das Gros der Sowjets im Tal von Perita wird von der einen Seite durch die Panzer, von der anderen Seite durch das Infanteriefeuer und von der dritten durch schwere Artillerie reiß gemacht.

Am 25. und 26. Mai versuchten die Sowjets noch südlich von Isjum an drei verschiedenen Stellen einen Durchbruch nach Osten. Diese Operationen werden durch den Angriff anderer sowjetischer Truppen östlich des Dones unterbügelt. Die Verbände werden jedoch rasch eingeschlossen.

In dem gewaltigen ovalförmigen Kessel von Perita, der vor uns liegt, bradelt und lodet es. Er läßt über die wogende Gefangenenkolonnen haben bereits ihren Marsch in die Läger angetreten. In einem Teil des Kessels wird noch heftig gekämpft, und wahnhaft der Blick auch wendet, steigen Rauchschwaden in die Höhe. Am Horizont blitzen Leuchtstrahlen auf. Wir fahren hinein. Die Bolschewiken erwarteten ungeheuer viel von dieser Schlacht, das war zu merken. Die sowjetische Heeresleitung hatte sie über den ganzen Winter vorbereitet und wollte unbedingt dem deutschen Angriff zuvorkommen. Die deutschen Jagdverbände erlangten jedoch rasch die Luft Herrschaft über dem Schlachtfeld.

Die sowjetische Kanallerie, Dostojanek, griffen die deutsche Maschinengewehre mit gezogenem Säbel an. Sinnlos! Die Pferde kamen kaum 10 Meter vorwärts. Dann führten sie mit ihren Köpfen zu Boden. So fielen Hunderte, Tausende. Der von den Stukas reiß gemachte Kessel bildet einen unheimlich friedlichen Friedhof. Die schweren Bomben haben den Boden vollständig aufgewühlt. Hunderte von Menschen, Pferden, Vieh und brennende Kraftwagen liegen durcheinander.

Der Abend beginnt zu dümmern. In dem Kessel sind die Aufräumarbeiten jedoch noch lebhaft im Gange, und Deutsche, Rumänen und Ungarn sammeln die Beute. Wir verdingen die Nacht inmitten eines der allergrößten und blutigsten Schlachtfelder der Kriegsgeschichte. Die Stimmen um uns sind immer stiller geworden. Es regnet, aber der Mond beleuchtet dann und wann gespenstisch das Schlachtfeld, wo Tod und Vernichtung herrschen, wohnen man auch blüht.

**124 schwere Sowjetpanzer von Fiat erbeutet**

Bei der großen Vernichtungsschlacht von Charkow hat sich die deutsche Flakartillerie im Erdkampf wieder herausragend bewährt. Einheiten eines bei diesen Kämpfen eingesetzten Flakkorps brachten der bolschewistischen Panzerarmee empfindliche Verluste bei. Die Flakbatterien, die gemeinsam mit der Infanterie vorrückten, lagen fast ununterbrochen im feindlichen Feuerbereich schwerer Artillerie- und Infanteriewaffen. Ohne auf die um sie herum einschlagenden Geschosse zu achten, ließen die Geschützführer die bolschewistischen Stahlkolosse gegen die deutschen Linien antölen und eröffneten erst aus nächster Entfernung ihr vernichtendes Feuer. Allein in der Zeit vom 12. bis 30. Mai wurden so von den im Erdkampf eingesetzten Flakbatterien eines Korps 124 schwere bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Die zweite Abteilung eines Flakregiments erlangte im Laufe der Kämpfe um Charkow ihren 110. Panzerabschuss an der Ostfront.

**Der finnische Heeresbericht**

Der finnische Heeresbericht vom Montag lautet: Auf der Kunus-Landenge wurden zwei feindliche Angriffe in Sotkajärvi mit Artillerieunterstützung abgewiesen. Nach einem zweitägigen Gevüßkampf wurden die Angreifer unter Verlusten gezwungen, sich aus ihren Ausgangslagen zurückzuziehen. Unsere Luftverhältnisse haben feindliche Wachtboote im östlichen Teil des finnischen Meerbusens mit Bomben belegt und mit Verdampfen bedroht. Am Sonntag nach Mitternacht warfen einige einzelne feindliche Maschinen Bomben auf verschiedene Teile der Stadt Viipuri. Eine Person wurde getötet und einige verletzt. Der Schaden war gering. Einige feindliche Einflüge im östlichen Teil des finnischen Meerbusens veranlaßten Luftalarm in Küstengebieten.

**Der italienische Wehrmachtsbericht**

Weitere 57 Panzer in der Warmarica erbeutet — 37 britische Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Gegenangriffe in der Warmarica, die darauf hinzielten, eingeschlossene Abteilungen zu entsetzen, wurden durch entschlossenes Jagdfliegen vereitelt. Im Verlauf dieser Kämpfe künzte die eigene Panzerdivision wieder dem Gegner schwere Verluste zu. Es wurden weitere 57 Panzer erbeutet.

Lebhafte Tätigkeit der italienischen und der deutschen Luftwaffe. In einer Reihe heftiger Luftkämpfe wurden 37 Flugzeuge von den Jagdfliegern der Achse, vier von den Fiat-Projekt-Bombeneinheiten abgeschossen. Damit hat der Feind vom 26. bis 31. Mai 86 Flugzeuge über Libya verloren, während am Boden einige Dutzend Flugzeuge zerstört wurden.

Bei Bombenangriffen gegen die Stützpunkte Mecca und Ta-Benezia erzielten die Ziele wiederholt Treffer. In Luftkämpfen mit unseren Jägern führten zwei Spitfire ab.

In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe in rasendem Einzug mit beträchtlichen Kräften einen neuen Angriff auf die Stadt Messina durch. Die JHilfsbatterierung hatte einen Toten und 13 Verletzte zu beklagen. Es entstand beträchtlicher Schaden an einigen Gebäuden, so auch an dem Krankenhaus Principe di Piemonte, wo 40 Insassen verletzt wurden. Zwei Kampfflugzeuge erzielten Plaktreffer und führten ins Meer, das eine zwischen Villa San Giovanni und der Riviera del Taro, das andere zwischen Gallina und Catona.

**Stuka-Einflug in Nordafrika**

Der Berliner, 1. Juni. Zu dem Einflug härterer Verbände deutscher Kampfflugzeuge an der nordafrikanischen Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Im Laufe des Sonntags richteten deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Typus „Ju 87“ wiederholt schwere Angriffe gegen feindliche Kraftfahrzeuge an Sammelplätzen und Panzerbereitschaften. Während des ganzen Tages waren die deutschen Kampfflugzeuge über dem Feind. Obwohl die Briten versuchten, durch härtere Jagdfliegerverbände den Luftraum über dem Kampfgebiet zu sichern, gelang es ihnen nicht, die Bombenwürfe der deutschen Sturzkampfflugzeuge zu verhindern. Welle auf Welle stürzte sich auf die feindlichen Kolonnen. Nach jedem Angriff blieben zahlreiche Kraftfahrzeuge brennend im Wehland liegen. Von vernichtender Wirkung waren die Angriffe der Sturzkampfflugzeuge auf die an mehreren Stellen zu einem Gevüß zusammengezogenen feindlichen Panzerkampfwagen. In wilder Flucht wollten sich die britischen Panzer den Verbänden der deutschen Flugzeuge entziehen, mußten jedoch, nachdem sie in Brand genommen waren, diesen Verbänden ausgeliefert werden.

**Neuer Ritterkreuzträger**

Der Berliner, 1. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Gajmann, Gruppenkommandant in einem Sturzkampffregatwader. Hauptmann Peter Gajmann, am 4. Dezember 1910 zu Bonn a. Rh. geboren, hat sich in nahezu 300 Feindschlügen auf den Kriegsschauplätzen in Polen und Frankreich, gegen England und im Mittelmeerraum (Malta, Kreta) sowie im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend bewährt.

**„Vergeltungsschlag von besonderer Wildheit“**

Die Altstadt Canterburys hat schwer gelitten

Der Berliner, 1. Juni. „Zur Vergeltung für den Terrorangriff, der britische Luftwaffe auf die Innenstadt von Kälntgriffen“, so meldete der DKB-Bericht am Montag, „harte Kampflliegerkräfte in der letzten Nacht den Bishofsjoh von Canterbury in Süd-England mit Tausenden von Spreng- und Brandbomben an.“ Das englische Nachrichtenbüro Reuters schreibt über die Wirkung dieses deutschen Vergeltungsschlages:

In den frühen Morgenstunden des Montag unternahm die Luftwaffe bei hellem Mondenschein einen Vergeltungsangriff auf die berühmte Kathedralestadt Canterbury. Zahlreiche Geschäftsgedäude schwelten noch in der Sonne des Juni-Morgens an vielen Stellen der Altstadt. Gebäude, die jahrhundertlang geblieben haben und Canterbury zu einer der schönsten Städte Englands machten, sind fast vollkommen ein Raub der Flammen geworden, die durch die engen Straßen Canterburys raketten. „In Anbetracht der Wildheit des Angriffes“, so fügt Reuters hinzu, „sind die blutigen Verluste, wie man glaubt, gering.“

Reuters muß dann zugeben, daß zum Glück der Brände zahlreiche Feuerwehren aus den umliegenden Bezirken eingeleitet werden mußten, und läßt dann einen Feuerwehmann zu Wort kommen, der erklärt: „Der Feind hat sich fürchtbar aus, als wir uns der Stadt näherten. Die Bevölkerung der Stadt mußte sich am anderen Morgen ihren Weg über Trümmer, Feuerwehnschlänge und schwelendes Gefüll bahnen. Die Häuser der Innenstadt haben unter dem Bombenangriff schwer gelitten.“

**In einer Stunde 16 britische Flugzeuge abgeschossen**

Unteroffizier Johnson mit seiner Maschinengewehrfeuerkraftigen Jäger ab

Der Berliner, 1. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erlitt die britische Luftwaffe im Laufe des 31. Mai wiederum schwere Verluste. Bei einem Einflug eines größeren Verbandes britischer Jagdflugzeuge in das besetzte französische Gebiet wurden die feindlichen Jäger schon vor Erreichen der Küste von deutschen Jagdfliegern gestellt und in heftige Luftkämpfe verwickelt. Obwohl die britischen Jäger nach den ersten Verlusten versuchten, sich von den deutschen Jägern zu lösen, wurden sie weiter verfolgt. Im Verlauf dieses Luftgefechtes über dem Kanal, das etwa eine dreiviertel Stunde dauerte, schossen deutsche Jagdflieger 11 Spitfire und zwei Curtiss-Jagdflugzeuge ab. Die feindlichen Flugzeuge führten teilweise schon in der Luft brennend und auseinanderbrechend in das Meer. Als britische Fliegerverbände an einer anderen Stelle versuchten, in die besetzten Gebiete einzuliegen, wurden sie von Feuer der deutschen Flakartillerie zum Abbrechen gezwungen. Zwei der Angreifer wurden dabei abgeschossen. Eine besonders tüchtige Tat vollbrachte ein Unteroffizier der Luftwachttruppe. Als ein britischer Jäger zum Tiefliegen überging, feuerte der Unteroffizier mit seiner Maschinengewehrfeuerkraftigen auf das feindliche Flugzeug. Nach kurzem Dauerfeuer kam das von ihm beschossene britische Jagdflugzeug ins Trudeln und schlug brennend auf dem Boden auf. Insgesamt verloren die Briten damit bei ihren vergeltenden Einflügen am 31. Mai innerhalb einer knappen Stunde wiederum 16 Flugzeuge.

**Weshalb die deutschen Jäger überlegen sind**

Stärkerer Angriffsgeist und schnellere Maschinen

Von Kriegsberichterstatter Albert Klapprott (FA)

Der Leser, der die Berichte des DKB wirklich zu lesen versteht, wird aus den in der letzten Zeit wieder besonders zahlreichen Abwehrmeldungen von englischen Jagdflugzeugen entnehmen können, daß die deutsche Jagdfliegermacht derjenigen Englands unermesslich überlegen ist, von der sowjetrussischen Luftwaffe ganz zu schweigen. Die Berichte über die erfolglosen britischen Einflüge über die Kanalküste, die Meldungen aus Afrika und besonders auch von den sich über Malta entwickelnden Luftkämpfen weisen stets eine beachtlich hohe Zahl von abgeschossenen britischen Jägern auf, bei überhaupt keinen oder nur ganz geringen eigenen Verlusten. Das Abschußverhältnis, das sich zugunsten der deutschen Jagdflieger monatlich oft wie 1:16 und sogar darüber verhält, ist zu offensichtlich ungünstig für England, um übersehen zu werden.

Der Angriffsgeist des Fliegers sowie die Leistungsfähigkeit des Flugzeuges kommen bei einem Zusammenreffen Jäger gegen Jäger, als der reinsten und auch besten Form des Luftkampfes, am sichtbarsten zum Ausdruck. Das ausgezeichnete Erfolgsver-

hältnis, das die deutsche Jagdfliegermacht jederzeit aufzuweisen hat, ist sicherlich zum großen Teil auf den Säncind und das übertragende Können unserer Jagdflieger zurückzuführen. Es wird zugleich aber bewiesen, daß man in Deutschland wie überall so auch in der Entwicklung des Jagdflugzeuges den richtigen Weg gegangen ist.

Es ist kein Geheimnis, daß unsere Jagdflugzeuge, wie z. B. die Me 109 oder die neue FW 190, bewußt auf große Geschwindigkeit und ebensolche Steigleistung entwickelt wurden. In England legte man dagegen die Jäger mehr Wert auf ein sogenanntes „Allround-Flugzeug“, das eine Kompromißlösung zwischen einem schnellen, wendigen und feigfähigen Flugzeug darstellt. Die Höchstgeschwindigkeit eines solchen Flugzeuges mußte naturgemäß geringer bleiben, da sich alle gewünschten Forderungen eben nicht reiflos in einer so komplizierten Konstruktion, wie sie ein Flugzeug darstellt, vereinen lassen. Die deutschen Jäger sind also unbestritten schneller.

Zufolge der bisherigen Kampferfahrungen hat es sich klar herausgestellt, daß der schnellere deutsche Jäger, dem vielleicht etwas wendigeren, dafür aber langsameren englischen Jagdflugzeug überlegen ist. Die deutsche „Schule“, wenn wir es so nennen wollen, hat sich der englischen gegenüber überlegen und richtiger gerichtet. Die unbestreitbar bessere Qualität des deutschen fliegenden Personals kommt hinzu, um eine absolute Überlegenheit herbeizuführen.

Der schnellere Jäger kann den Angriffszeitpunkt und die Wahl der besten Angriffsposition entscheiden. Auch der im Luftkampf oft wesentliche Moment der Ueberaldung wird fast immer auf Seiten des schnelleren Flugzeuges liegen. Wohl hat das wendigere Flugzeug im Kurvenkampf bessere Chancen, jedoch braucht sich der Schnellere überhaupt nicht in einen Kurvenkampf einzulassen, er kann sich jederzeit abheben und den Kampf unterbrechen, um nach von ihm bestimmten Zeitpunkt erneut anzugreifen. So kann auch eine wichtige Aufgabe, mit deren Durchführung Jagdfliegerverbände oft betraut werden, mit schnelleren Flugzeugen viel wirksamer durchgeführt werden; das ist der Begleitflug von Kampfflugzeugen. Hierbei ist es gar nicht einmal erforderlich, daß das schnellere Flugzeug den Kampf mit dem feindlichen Jäger bis zu dessen Abschluß durchführt. Es genügt schon, wenn der feindliche Jäger von den Kampfflugzeugen getrennt und aufgehoben wird. Das schnellere Flugzeug hat dann immer den Vorteil, weit rascher wieder zu dem zu schützenden Verband ausfliegen zu können.

Gemäß der Erfolge im Kampf mit englischen Jägern kann festgestellt werden: Die größere Leistung (das ist die Geschwindigkeit) dient dem Angriff; die Wendigkeit und der Kurvenkampf dient dem Ausweichen und der Verteidigung. Ein Luftkampf wird zwischen Jägern aber fast nie durch die Verteidigung gewonnen, sondern fast immer nur durch schnelle Angriff und der Wiederbringung des Gegners. Die deutschen Abschußergebnisse sind ein untrüglicher Überlegenheitsbeweis.

**Torpedos schneller als Werften**

In zwei Monaten der gesamte Neubau des Jahres 1941 von deutschen U-Booten vernichtet

Der Berliner, 1. Juni. In einer Betrachtung über die strategisch wichtigsten Rohstoffe für die USA, die aus Uebersee eingeführt werden müssen, und die Verluste durch die deutschen U-Boote in den Gewässern der Ostküste des USA-Kontinents trifft „Diario da Manha“ die Feststellung, daß „im Kampf zwischen der Werft und dem Torpedo“ der letztere einen bedeu-

tsamen Teil der Produktion vernichtet hat.

Die amerikanische Werftindustrie hat in den letzten Monaten einen Rekord in der Produktion von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote für den Einsatz in den Gewässern der Ostküste des USA-Kontinents bestellt. Die Produktion dieser U-Boote ist ein Beweis für die enorme Leistungsfähigkeit der amerikanischen Werftindustrie. Die deutschen U-Boote haben in den letzten Monaten einen Rekord in der Vernichtung von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote vernichtet. Die deutschen U-Boote haben in den letzten Monaten einen Rekord in der Vernichtung von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote vernichtet.

Die amerikanische Werftindustrie hat in den letzten Monaten einen Rekord in der Produktion von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote für den Einsatz in den Gewässern der Ostküste des USA-Kontinents bestellt. Die Produktion dieser U-Boote ist ein Beweis für die enorme Leistungsfähigkeit der amerikanischen Werftindustrie. Die deutschen U-Boote haben in den letzten Monaten einen Rekord in der Vernichtung von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote vernichtet.

Die amerikanische Werftindustrie hat in den letzten Monaten einen Rekord in der Produktion von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote für den Einsatz in den Gewässern der Ostküste des USA-Kontinents bestellt. Die Produktion dieser U-Boote ist ein Beweis für die enorme Leistungsfähigkeit der amerikanischen Werftindustrie. Die deutschen U-Boote haben in den letzten Monaten einen Rekord in der Vernichtung von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote vernichtet.

Die amerikanische Werftindustrie hat in den letzten Monaten einen Rekord in der Produktion von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote für den Einsatz in den Gewässern der Ostküste des USA-Kontinents bestellt. Die Produktion dieser U-Boote ist ein Beweis für die enorme Leistungsfähigkeit der amerikanischen Werftindustrie. Die deutschen U-Boote haben in den letzten Monaten einen Rekord in der Vernichtung von U-Booten erreicht. In zwei Monaten wurden 100 U-Boote vernichtet.



mehr ver-  
ht sich er-  
Bergel.

Mai zum  
hen Luft-  
ke Dover,  
1000 Ein-  
nigen. Seit  
Stalide  
England,  
hat es  
stienpunkt

fahrt  
oote

uer Ret-  
il unerer  
22. Mai  
er Nord-  
stiel ist,  
USA.  
gen  
iten, daß  
müsse,  
oder auch  
hätte. Es  
nd Groß-  
liche An-  
ürste man  
Schiffahrt  
nd Re-  
nals und  
den mül-  
gegenwärt-  
ich; alle  
r über  
Den ge-  
iel prak-  
stellen.  
ist", daß  
altes Schifft  
Werken  
glicht für  
den Schiff  
alle die  
rang des  
meritani-  
ortungen.  
auf den  
öffnungen  
dage für  
wie hoch  
l. Reize  
blühenden  
rang der  
der Unter-  
mpf zwi-  
n bedeu-

tenden Vorsprung hat und doch vorerst keine Aussicht besteht für eine Umkehrung dieses Zustandes. Zum Beweise hierfür erwähnt das Blatt die im englischen Unterhaus abgegebene Erklärung, wonach die Verleugungen im Monat März und April 1,6 Millionen BRT betragen. Das bedeutet, so heißt es in dem Leitartikel weiter, daß in zwei Monaten eine Schiffraummenge verloren ging, die um wenig geringer ist als der gesamte Neuzug in England und in den USA während des Jahres 1941. England habe 1941 rund 1 Million BRT Schiffraum gebaut und die USA, nach einer amtlichen Erklärung des USA-Schiffbaubüros nicht mehr als 95 Schiffe von mehr als 2000 BRT und von einer Gesamttonnage von 749 000 BRT. Hierin sind 28 Tanker mit 208 000 BRT eingeschlossen.

Wenn auch kein Zweifel darüber besteht, so läßt das portugiesische Morgenblatt fort, daß diese Bauzahlen im Jahre 1942 eine erhebliche Erhöhung erfahren, so müßten doch die aus Agitationsgründen hierüber veröffentlichten Zahlen mit größter Skepsis aufgenommen werden, denn seit 1939 haben sich alle von den USA angekauften Zahlen über den Bau von Flugzeugen, Tanks und Schiffen durch die erzielten Ergebnisse als offensichtlich falsch herausgestellt. Darüber hinaus ist zur schnelleren Behebung der Schiffraumnot im schnellsten Tempo und in großen Serien ein Schiffbau gewählt worden, der für die Verteidigung gegen U-Boottangriffe durchaus nicht zu empfehlen ist. Hierfür werden vielmehr solide und schnelle Schiffseinheiten benötigt. Ratt den von den USA gebauten wenig widerstandsfähigen und langsam einheiten, die nur 10 Seemeilen in der Stunde entwickeln.

**Rom Erkundungsflug nicht zurückgekehrt**

Nach britischen Meldungen in Gelangenschaft  
DNB Berlin, 1. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist General der Panzertuppen Crüwell von einem Erkundungsflug gegen den Feind an der afrikanischen Front nicht zurückgekehrt. Nach Meldungen des britischen Nachrichtenendienstes befindet sich General Crüwell in britischer Gefangenschaft.

**Torpediert und versenkt**

DNB Berlin, 1. Juni. Vier Handelschiffe vor der amerikanischen Westküste am 30. Mai. Es handelt sich dabei um die *Meritana* und ein früherer namengebendes Schiff, das im Golf von Mexiko hat an der amerikanischen Küste von einem U-Boot versenkt wurde. Die drei amerikanischen Schiffe gingen unmittelbar westlich der kleinen Antillen verloren. Das eine dieser Schiffe ein Frachtdampfer, von fast 6000 BRT, hatte eine Schwimmblase an Bord und wurde sich der Torpedierung durch Anheuern eines Hafens auf der amerikanischen Insel Porto Rico zu entziehen. Unmittelbar vor Erreichen des Hafens erfolgte die Torpedierung, die in wenigen Minuten zum Sinken des Schiffes führte.

Ein deutsches Frachtdampfer von 5087 BRT wurde im Westatlantik von einem U-Boot angegriffen und versenkt. Das Schiff fuhr ohne Geleit.

Keine Kreuzenheingebühr und Arzneistoffentlaste mehr  
DNB Berlin, 1. Juni. Vom 1. Juni 1942 an sind nach einem Kundenerlass des Reichsarbeitsministers Hinterbliebene, die der Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene angehören, von der Entrichtung der Krankenkassenbeiträge und der Arzneistoffentlaste, die sie bisher zu zahlen hatten, befreit.

**Letzte Nachrichten**

**Abschluss eines deutsch-türkischen Kreditabkommens**

DNB Berlin, 2. Juni. Zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei ist in Ankara in den Verhandlungen, die im Jahre 1939 hunderttausend haben fordern ein Abkommen getroffen worden, wonach der türkischen Regierung ein Betrag von 100 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt wird. Dieser soll von der Türkei zum Ankauf von Kriegsmaterial in Deutschland benutzt werden. Eine türkische technische Kommission ist zwecks Abschluß dieses Abkommens in Berlin eingetroffen.

**Japanische Luftangriffe auf Hainan**

Tokio, 1. Juni. (Dab.) Die japanische Luftwaffe unternahm am Vormittag des 1. Mai trotz schlechten Wetters mit gemischtem Bomben- und Jagdflugzeugen Angriffe auf einen Bahnhof in Hainan und auf einen Flughafen der 200 Kilometer west-

lich von Kunning, der Hauptstadt der Provinz Yunnan, entfernt liegt. Im Verlauf des Angriffes warf die japanische Luftwaffe drei feindliche Maschinen in Brand, zerstörte zwei weitere, die auf den Rollfeldern landeten. Fünf feindliche Flugzeuge vom Typus I 40 wurden auf dem nördlichen Teil des Flugplatzes vernichtet. Außerdem hat die japanische Luftwaffe ein Munitionslager und zwei Kasernen des Feindes zerstört und eingeplündert.

Erdbeben in Griechenland. Die Athener Erdbebenwarte verzeichnete am Montag gegen 10.30 Uhr Erdbeben, die leichter bis schwerer Natur waren und zunächst in Thessalonica verspürt wurden. Der erste schwere Erdstoß erfolgte um 11.12 Uhr 19 Sekunden. Der Erdbebenherd scheint etwa 100 Kilometer von Athen entfernt zu sein und in westlicher Richtung zu liegen. Den bisherigen seismologischen Aufzeichnungen im Ägäis, Galagidi, Volo, Larissa und Lesbos entspricht worden. Aus Thessalonica werden Zusammenkünfte gemeldet.

**Aus Nagold und Umgebung**

Das lebhafteste Vergnügen, das ein vernünftiger Mensch in der Welt haben kann, ist, neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alte Vorurteile loszuwerden. Friedrich der Große.

1. Juni: 1916 Fort Baug errichtet. 1941 Streikrecht Abschluss der Kämpfe um Kreta.

**Die Frauen von Zeile 3**

werden arbeiten, morgen 20 Uhr in der Gewerbeschule zum Aiden sah vollständig einzufinden.

**Der Reichspostwettbewerb in Nagold**

Am Reichspostwettbewerb in Nagold am Samstag und Sonntag nahmen insgesamt 380 Jungen und Mädchen teil. Davon konnten 100 Jungen und Mädchen eine Siegermedaille erringen. Kostendebend jeweils die Beilen der verschiedenen Einheiten:

- 1. Städt. Mädel, 308 Punkte, 2. Eder, Eberhardt 298 Punkte; 3. Jung, Heinz 293 P.; 4. Bed, Roland 277 P.; 5. Kaiser, Gerh. 270 P.; 6. Fried, Erich 261 P.; 7. Bentler, Karl 256 P.; 8. Knoff, Karl 250 P.; 9. Kall, Kurt 252 P.; 10. Dolmeida, Albr. 250 P.; 11. Gank, Gerh. 245 P.
- 1. Hufner, Amalie 319 P.; 2. Göttinger, Karl 269 P.; 3. Eder, Annemarie 256 P.; 4. Paulus, Inge 235 P.; 5. Theuer, Marianne 230 P.; 6. Wad, Lore 224 P.; 7. Günther, Marianne 221 P.; 8. Holzappel, Gertr. 218 P.; 9. Wurber, Elie H. 209 P.; 10. Kauler, Luise 207 P.; 11. Frank, Uriei 206 P.
- 1. Eder, Willi 244 P.; 2. Jung, Reinhold 217 Punkte; 3. Riemer, Günth. 205 P.; 4. Goldberg, Günth. 201 P.; 5. Bader, Hans 201 P.
- 1. Silberer, Walter 257 P.; 2. Fischer, Gerh. 238 P.; 3. Scholder 226 P.; 4. Köbler, Heinz 224 P.; 5. Bed, Peter 222 P.; 6. Schüle, Fritz 206 P.; 7. Lent, Eugen 203 P.; 8. Konrath, Albert 202 P.; 9. Binder 201 P.; 10. Pipinski, Gerh. 200 P.; 11. Schuler, Karl 194 P.
- 1. Wolf, Edith 333 P.; 2. Janen, U. 291 P.; 3. Maier, Uriei 275 P.; 4. Gauger, Alara 274 P.; 5. Sattler, Hilde 264 Punkte; 6. Kempf, Brunh. 249 P.; 7. Hölz, Grete 244 P.; 8. Bros, Gertrud 240 P.; 9. Braun, Erta 238 P.; 10. Kläger, Inge 234 P.; 11. Kugmoul, Lotte 234 P.

\* Sanitätsoffizierslehre des Heeres. Schüler höherer oder derjenige gleichzeitiger Lehrinternaten, die die 6. Klasse beenden und den Jahrgängen 1923 bis 1928 angehören, können sich ab sofort um Einstellung als Bewerber für die aktive Sanitätsoffizierslehre beim Heeres bewerben. Anträge mit Bewerbungsunterlagen sind an der örtlich zuständigen Wehrkommando zu richten, und zwar für den Wehrkreis V an den Wehrkreisarzt V in Stuttgart, Kohlenstraße 18 a.

\* Ausbildungsordnung für Kindergartenkinder. Die Reichswahlung des NS-Lehrerbundes hat zu einem Entwurf über die Ausbildung der Kindergartenkinder Stellung genommen, der die notwendige Einheitslichkeit der Ausbildung herstellen will. Die Bewerberinnen haben mit dem Abgabetermin am 1. Juni die notwendige Allgemeinbildung nachzuweisen. Folgt:

Oberbefehlshaber des japanischen Luftkommandos. Das japanische Kriegsmilitär gibt bekannt, daß der Tenno Generalleutnant Taka Hatajima zum Oberbefehlshaber des neuorganisierten Luftkommandos ernannt hat. Hatajima ist 53 Jahre alt. Seit 1935 war er Chef des technischen Anzeigerbüros des Luftfahrt.

Der Reichsmarschall an das ruhmreiche Geschwader Udet. Das Jagdgeschwader Udet erstellte, wie bereits mitgeteilt, dieser Tage seinen 2000. Luftflug. Der Reichsmarschall hat dem ruhmreichen Geschwader, das sich an vielen Fronten hervortuend bewährt hat, schriftlich seinen Dank und seine Anerkennung für diese kühnsten Leistung ausgesprochen.

Neuer Erfolg der thailändischen Truppen. Dem Rundfunk Bangkok zufolge erübrachten thailändische Truppen, die am 26. Mai Kengtung nahmen, am 30. Mai 13 Uhr Kengtung, 80 Kilometer östlich von Kengtung. Kengtung ist die zweitgrößte Stadt der Shanstaaten und ein strategisch wichtiger Ort.

Mütterinnen, die die Hauptschule nicht besucht haben, müssen eine Aufnahmeprüfung machen. Außerdem wird eine einjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit gefordert. Die Aufnahme erfolgt vom 16. Lebensjahr ab, die Ausbildung beträgt 1 1/2 bis 2 Jahre.

Statt der Spellegewagen gewöhnliche D-Jug-Wagen im innerdeutschen Verkehr. Ab Montag, 1. Juni 1942, wird im innerdeutschen Verkehr der Spellegewagenbetrieb eingestellt. An Stelle der ausfallenden Spellegewagen werden gewöhnliche D-Jug-Wagen in die Schnellzüge eingestellt.

Beschärfte Bestimmungen in der Post-Strafverordnungsung. Durch die in diesen Tagen vom Reichsrat für die Reichsverordnung erlassene Post-Strafverordnungsung ist eine Reihe von Strafbestimmungen für Zustellhandlungen gegen die Postbesitzer wesentlich verschärft worden. Es liegt daher in jedem Mannes eigenem Interesse, beim Grenzübertritt über die Beschränkung sowie Benutzung der zum Grenzübertritt erforderlichen oder bestimmten Urkunden die äußerste Sorgfalt zu üben. Neu ist in der Post-Strafverordnungsung u. a. die Bestimmung, daß nunmehr auch der Verlust einer zum Grenzübertritt erforderlichen oder bestimmten Urkunde zur Vermeidung der Bestrafung sofort der nächsten Polizeibehörde anzuzeigen ist.

**Verdunkelungszeiten:**

In den nachstehenden Angaben ist die am 23. Januar 1942 vom Reichsamt für Innerminister beschlossene Verdunkelungszeitung bereits berücksichtigt. Der Beginn der Verdunkelung ist also auf eine Stunde nach Sonnenuntergang und das Ende der Verdunkelung auf eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang festgelegt.

2. Juni von 22.18 bis 5.55 Uhr	17. Juni von 22.27 bis 4.18 Uhr
3. " " 22.20 " 4.54 "	18. " " 22.28 " 4.49 "
4. " " 22.20 " 4.54 "	19. " " 22.28 " 4.49 "
5. " " 22.21 " 4.53 "	20. " " 22.29 " 4.49 "
6. " " 22.22 " 4.52 "	21. " " 22.29 " 4.49 "
7. " " 22.22 " 4.52 "	22. " " 22.29 " 4.49 "
8. " " 22.23 " 4.51 "	23. " " 22.29 " 4.49 "
9. " " 22.24 " 4.50 "	24. " " 22.29 " 4.50 "
10. " " 22.25 " 4.50 "	25. " " 22.29 " 4.50 "
11. " " 22.25 " 4.50 "	26. " " 22.30 " 4.50 "
12. " " 22.25 " 4.50 "	27. " " 22.30 " 4.51 "
13. " " 22.26 " 4.50 "	28. " " 22.30 " 4.51 "
14. " " 22.27 " 4.50 "	29. " " 22.30 " 4.52 "
15. " " 22.27 " 4.49 "	30. " " 22.30 " 4.52 "
16. " " 22.27 " 4.48 "	

ALTSTOFF ROHSTOFF ALTSTOFF ROHSTOFF  
Die Wegbereiter des Sieges an der Front, in dem Wasserschmieden der Heimat und auf den Äckern brauchen Kleidung! Zur Herstellung werden alte Kleidungsstücke, Flicker und Stoffreste, die ungenutzt in den Schränken, Truhen und Kästen liegen, dringend benötigt. Gebt zur

**Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942**  
1. 15. JUNI

**MARIA ZAMPA**  
**Das schönste Mädchen von Sevilla**  
Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by S. Fischer Verlag, Dr. G. Fischer, Gießen bei München  
48. Fortsetzung.

Ihr Geist wiederholte alle Bilder, die er sich heraufschworen hatte, aber als Dolores Pasquita abholte, beanspruchte das Kind das Herz und die Seele und alles Denken ihrer Mutter für sich ganz allein. Dolores fuhr mit Pasquita ans Meer. Und die Ferienzeit war für beide ein einziges Fest. Pasquita wirkte nun staunenswert gut erzogen, obwohl ihr das Kloster nichts von ihrer Lebhaftigkeit genommen hatte. Dieses kleine Geschöpf besaß alle Gabe und Feinheit des Südens, und in Pasquitas Verstand tobte dieselbe leidenschaftliche Freude über ihrer beider Zusammenkunft wie in dem ihrer Mutter.

"Nana, mama mia", schrie Pasquita voll wilden Entzückens oft mitten aus ihrem Spiel heraus, das sie mit Wellen und Sand trieb, um sich in Dolores' Arme zu werfen. Und Dolores küßte sie und versenkte sich in den Blick Pasquitas, die zum Ebenbild Romeros geworden war.

Als Dolores nach Ablauf der Ferien Pasquita zu den Nonnen von Santa Clara zurückgebracht hatte, erfolgte ihr Gastspiel in Lissabon. Und dann kam Paris. Ihr Erfolg war hier triumphal. Sie trat im Casino de Paris auf, und das Publikum überschlug sich vor Begeisterung. Wenn sie im Nationaltheater mit der Blume in den Händen auf der Bühne stand, wogte im Zuschauerraum eine Atmosphäre von Bewunderung, die greifbar war. Die dramatische Grazie dieser braunblonden Spanierin entzückte. Ihre Stimme beherrschte und ihr echt andalusischer Charme. Ihre Art, einfache Volkslieder oder Schlager, die für sie geschrieben wurden, vorzutragen, war mitreißend. Mit einem Mindestmaß von Bewegung der Hüften und Arme gab sie allem eine charakteristische Note. Und Dolores' leidenschaftliches Temperament, das sich nur auf der Bühne verbrannte, ging auf die Zuschauer über und riß sie zu Beifallsstürmen hin. „Del Monte, del Monte“, schrien die Leute wie trunken.

Von Paris aus wurde Dolores zur eigentlichen inter-

nationalen Verühmtheit. Mit einem Schlage war der Name Dolores del Monte ein Begriff. Er fand festgedruckt in den Zeitungen der ganzen Welt. Er fiel als flamme gelbe, blonde rote oder orone Lichterstrahlen am nächtlichen Himmel von London, Berlin oder Rom.

Und die Frage: „Haben Sie schon die del Monte gesehen?“ erfolgte bestimmt im Verlauf jedes geselligen Beisammenseins, wo auch immer in den Weltstädten es sich abspielte.

„Haben Sie schon la del Monte gesehen, Lady Lindford?“ fragte Romero, um irgendwie eine Unterhaltung zu beginnen, die von ihm verlangt wurde.

„Ja — natürlich“, antwortete Isabella. „Wir verbrachten während des Winters einige Monate in London, und da gastierte sie gerade dort. Ich glaube, die Engländer haben wenig von ihr gesehen, denn die spanische Kolonie kaufte Abend für Abend im „Balladium“ alle vorhandenen Plätze auf.“ Isabella lächelte. Und sie lächelte als Lady Lindford genau so, wie sie es als Princesa de Torre Hermosa getan hatte.

„Ich habe die del Monte sogar persönlich kennengelernt“, fuhr Isabella fort. „Sie war bei unserem Vorkaufster eingeladen, als Edgar und ich dort waren. Als sie ein spanisches Lied sang, weil man sie so sehr darum beehrte, kündigte der Vorkaufster sie als „La Encantadora“ an.“

Warum, dachte Romero Carbal, sollte er sie nicht als „die Zauberhafte“ anknüpfen. Bitterlich waren alle Frauen, die Dolores hießen, irgendwie Zauberinnen.

„Wie kommt es übrigens, daß Sie es in Marokko nicht vermerkten, sich für das Aufstehen eines Stars zu interessieren?“ unterbrach Isabella seine Gedanken.

„Können Sie sich nicht vorstellen, Lady Isabella, daß man es hier sogar eher tut, als wenn man in Spanien wäre?“ fragte Romero zurück. „Nach fünf Jahren Afrika, von denen man die meiste Zeit auf verlorener Posten tief im Inneren verbracht hat, daß man sich an vieles gewöhnt. An die ewigen Kämpfe mit den ausländischen Eingeborenen. An die Gewohnheiten. An den Tropenoller. An glühendheiße Tage und an eifige Nächte. An Drill, Einsamkeit, Plageerei, Strapazen. Und, Lady Isabella, man hat sich daran gewöhnt, die oft Monate alten Zeitungen mal von vorn bis hinten, und von hinten nach vorn durchzulesen, weil sie uns die Illusion vermitteln, zu Hause zu sein! Für uns arme Verbannung ist auch die unwichtigste Nachricht Sensation... Und deshalb kann eine neue spanische Bräutigam — ob sie nun Dolores del Monte

heißt, oder anders — sicher sein, daß in einem Fort, mitten in der Wüste, mehr von ihr gesprochen wird, als in einem Klub von Sevilla oder Madrid.“

Romero hatte in einer Mischung von Ernst und Scherz gesprochen. Aber aus dem Ton seiner Stimme war etwas von der fieberhaften und süßen Aufregung zu spüren, die ihn jedesmal beim Aussprechen des Namens „Dolores“ befiel.

Die Nacht strahlte in vollem Glanze. Der hohe Klang einer arabischen Flöte stieg auf, spann übrige und melancholische Töne. Da und dort waren zwar im Garten noch andere Personen, die der Duque de Torre Hermosa zu seinem diesmaligen Abschied von Tetuan gebeten hatte. Aber die Lautlosigkeit der Luft gab Romero das seltsame Gefühl, mit der Frau neben sich allein zu sein. Ihr Wesen schien ihm von derselben in den Worten bibelndeckenden Zurückhaltung, die sie immer gehabt. Aber auch jenes Innere, das er stets in ihrer Gegenwart empfunden hatte, war dasselbe, obwohl Jahre dazwischen lagen, seitdem er sie das letzte Mal sah.

Romeros Gesicht verzog sich ein wenig, weil ihm plötz- lich einfiel, welchen Beinamen er ihr einmal gegeben hatte.

„Warum lachen Sie?“ fragte Isabella.

„Eine kleine, dumme Erinnerung —“, sagte er.

Sie hielt den Schritt an. „Dumm —“, wiederholte sie gebend. In ihren Augen lag ein Schein von Enttäuschung.

Da er kein besseres Gesprächsthema fand — warum sollte er ihr nicht erzählen, was ihm gerade eingefallen war?

„Wissen Sie, Lady Lindford“, gestand Romero, „daß ich Sie — als Sie noch ein junges Mädchen waren, natürlich! — Prinzessin Turanhot zu nennen pflegte?“

„Das war also noch in Sevilla“, sagte Isabella leise und schnell. Ihre Augen waren mit Spannung auf sein Gesicht gerichtet, das ihr viel härter und männlicher, aber genau so schön erschien wie zu seiner Zeit, von der er sprach. „Und“, forderte sie ihn fragend zum Weiterreden auf, „warum nannten Sie mich gerade Turanhot?“

Es berührte Romero schmerzlich, in diesem Zusammenhang das Andenken Leons heraufzubebrachten. Aber man konnte er nicht anders.

„Erinnern Sie sich noch meines Freundes Ubelar, Lady Isabella“, fragte er.

„O ja — gewiß. Es tat mir furchtbar leid, daß er in den Tagen des Restaurationsversuches fiel“, antwortete sie lässig.

(Fortsetzung folgt.)

